

Innovationsmotor Mittelstand droht an Kraft zu verlieren

An Kreativität mangelt es kleinen Firmen nicht - wohl aber an Geld und Professionalität

EVA ENGELKEN

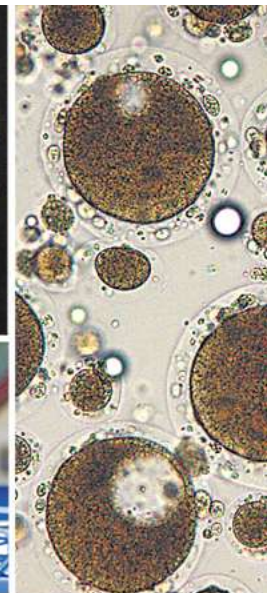
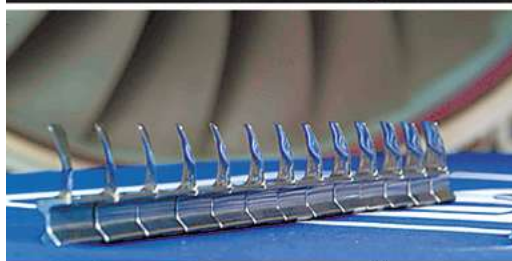
HANDELSBLATT, 19.10.2004

DÜSSELDORF. Lange galt Deutschlands Mittelstand als Innovationsmotor. Nun aber stottert der Antrieb. Zwar seien die Firmen innovativ wie eh und je, sagt Jörn A. Meyer, Direktor des Instituts für kleine und mittlere Unternehmen. „Doch es mangelt dem Mittelstand an Geld und an Professionalität, seine Ergebnisse umzusetzen.“ Tatsächlich kommen Neuerungen aus dem Mittelstand oft nicht schnell genug auf den Markt. Neugründungen scheitern am fehlenden Know-how und am Geld. Gleichzeitig fahren die Firmen die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (F&E) – außer in den Bereichen Spitzentechnologien und Autobau – zurück. Der mittelständisch geprägte Maschinenbausektor ist durch Geldmangel gar in seiner Innovationsfähigkeit bedroht, konstatiert der Bundesforschungsbericht der Regierung.

Rund 200 000 mittelständische Unternehmen aus Industrie und Dienstleistung versuchen hier zu Lande, mit immer neuen Produkten wettbewerbsfähig zu bleiben (siehe „Lieferanten bahnbrechender Ideen“). 35 000 von ihnen betreiben Forschung und Entwicklung systematisch. Untersuchungen belegen, dass der Reifegrad der Innovationen aus Deutschland, was die Qualität der Ideen und ihre handwerkliche Umsetzung betrifft, höher ist als in anderen Ländern. Doch wie lange noch?

Die Bemühungen des Staates, den Mittelstand bei der Behebung der Probleme zu unterstützen, sind von wenig Erfolg gekrönt. Im Februar stellte Bundeskanzler Gerhard Schröder beispielsweise einen 500-Millionen-Euro-Wagniskapitalfonds vor, mit dem mittelständische Technologiefirmengründer unterstützt werden sollten. Acht Monate später ist der Topf laut Europäischem Investitionsfonds (EIF) immer noch nicht angezapft – und alle Hoffnungen des Mittelstandes auf Finanzierungs erleichterungen sind verfliegen.

„Die staatliche Förderung ist zu sehr auf die Bedürfnisse der Großunternehmen ausgerichtet“, bemängelt



Highlights aus dem Mittelstand: Pneumatische Hand eines Leichtbauroboters, Fluggturbinenschaufeln aus Leichtbauwerkstoff, Mikrogele „verpacken“ Nährstoffe in Lebensmittel, Papierstreichanlage mit Infrarot-Trocknung, Computersimulation zur Motorenentwicklung und Laserstrahlschweißen beim Autobau (v.l.o. n.r. u.).

Meyer. Rein zahlenmäßig hat sich der Anteil der staatlichen Mittelstandsförderung in den vergangenen Jahren zwar stetig erhöht: Mehr als ein Drittel der Förderung, die das Bundesbildungs- und das Bundeswirtschaftsministerium jährlich an die Wirtschaft ausschütten, gehen inzwischen an

kleine und mittlere Unternehmen – 2002 immerhin 700 Mill. von 1,8 Mrd. Euro.

Doch das Geld landet oft nicht dort, wo die Unternehmen es benötigen. „Problematisch ist für Mittelständler insbesondere die staatliche Projektförderung, bei der die Ministe-

rien vorgeben, für welche Themen es Forschungsgelder gibt“, sagt Meyer.

Die so genannten Schlüsseltechnologien werden intensiv gefördert – Informatik, Bio- und Nanotechnologie oder Mikrosystemtechnik. Das kommt aber nur einem kleinen Segment des Mittelstands zugute, wie der Bundesforschungsbericht 2004 belegt. Danach entfielen 2002 von den 581,5 Mill. Euro, die das Forschungsministerium 2002 für die direkte Projektförderung ausgab, nur 171,2 Mill. Euro auf kleine und mittlere Unternehmen. Den weitaus größeren Teil der Projektmittel erhalten Großunternehmen.

In viele Förderkategorien passen zum Beispiel die Forschungsvorhaben mittelständischer Anlagenbauer nicht hinein. Entweder stimme das Thema nicht oder die Mindestförderungen seien zu hoch, klagt Hartmut Rauen, Forschungsexperte und Mitgeschäftsführer des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA). Oftmals wüssten Mittelständler gar nicht, wofür es überhaupt Fördergelder gebe, ergänzt Michael Maurer, Hauptgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF).

Die Projekte, die für Mittelständler übrig bleiben, seien oft ein „Sammelurium absurder Themen“, schimpfen Branchenkenner. Beispielsweise haben aus dem Förderpotopf „Dienstleistungen der Zukunft“ 300 Handwerksunternehmen von Balingen bis Hamburg je 17 895 Euro erhalten – für Projekte von S wie „Stressfreie Sanierung im Urlaub“ bis W wie „Webcam“. „Man stellt Anträge, weil das Geld da ist, nicht, weil man in dem Bereich etwas forschen will“, sagt Meyer. Im Ergebnis verzichtet so manche kleine Firma ganz darauf, Fördergelder zu beantragen.

Der aktuelle Preisträger des Adalbert-Seifriz-Preises für Technologietransfer in NRW, der einen vollautomatischen Spargelstecher erfand, mit dem man einen Hektar Anbaufläche in eineinhalb statt in acht Stunden aberntet kann, hat sein Erfindung ohne staatliche Hilfe entwickelt – und die Kosten selber getragen.

Fotos: Forschungszentrum Karlsruhe; Rolls Royce; Uni Jena; VDP; MAN; VW